Regelungstechnik Zusammenfassung

Joel von Rotz / * Quelldateien

Inhaltsverzeichnis ——			
Kurzfassung			4
Linear Algebra			 4
9			
Inverse Matrix			 4
Signal & System			
Endwertsatz			 4
Anfangswertsatz			 4
Z-Transformation			 4
Transformationen			 4
Laplace			 4
Z-Transformation			 4
Euler Approximation			 5
Systeme			5
Grundlegende Systeme			 5
Regler System			 5
Vorsteuerung			 5
Minimalphasiges System			 5
Führungsverhalten			 5
Merkmale			 5
Bleibende Fehler bei langs	am oder nicht ändernden Rege	lgrössen	 6
Störverhalten			 6
Merkmale			 6
Darstellungsarten			7
Blockdiagrammalgebra			 7
Verkettung			 7
Parallel			 7
Regel von Mason			 7
Zustandraumdarstellung			 7
	s System		
Allgemeine Systeme			 8
Lineares Zustandsraummo	odell		 8
Übertragungsfunktion			 8
Dynamik			8
Lösen von Differential Gleichung	gen		 8
Gleichgewichtslage	=		
Testfunktion Sprungantwort .			
Stabilität			g
			_
Linearer Systeme			
Hurwitz-Kriterium			
, 40.00			 10

Allgemein – Variante Winkeländerung	
Allgemein – Variante Umläufe	
Einfach – Variante Links liegen	
Einfach – Variante Umläufe	
Stabilitätsreserve / Robustheit	
Stabilitatis eserve / Nobustileit	
rozess	
Modellierung	
Identifikation	
Methode der kleinsten Quadrate	
Wethous der Meinstein Quadrate	
egelung	
Sensitivitätsfunktionen	
'Gang of Four'	
Anforderungen	
Stabilität	
Stationäre Genauigkeit	
Schnelligkeit	
Dämpfung	
Eigenschaften	
Robustheit	
Dynamik	
Modularität	
Genauigkeit	
Herauserforderungen	
Steuerung	
P-Regler	
PI-Regler	
PD-Regler	
Filter D-Anteil	
PID-Regler	
Proportional k_p	
Integral k_i, T_i	
Differential k_d , T_d	
Auslegung anhand	
Modelle geringer Ordnung	
Bodediagramm	
Einstellregeln im Zeitbereich	
Einstellregeln im Frequenzbereich	
Stellgrössen-Sättigung	
Windup	
Anti-Windup	
oon Choning	
pop Shaping	
Lag & Lead Kompensatoren	
Lead $(a < b)$	
Lag $(a > b)$	
Grenzen des Loop-Shapings	
iskretisierung	
PID-Regler	
Auslegung	
IATLAB	
Vektoren	
Plotting	
XY-Graph	
XYY-Graph	
Transferfunktion tf()	
PID-Regler pidstd	
Rode Diagramm hade	

Glossar

28

Nyquist-Diagramm nyquist	21
Sprungantwort step	21
Impulsantwort impulse	21
Pol-Nullstellen-Diagramm pzmap	21
Margin margin(tf)	22
Zustandsraumdarstellung ss()	22
Reglersimulator Sisotool(tf())	22
Weitere Befehle	22
minreal	22
Anleitungen / Vorgehen	22
Modellierung dynamischer Systeme	22
Stabilitätsbestimmung	22
Parameter Identifikation	22
i didilicter identifikation	22
Linearität & Zeitinvarianzen	23
LTI-Systeme	23
Zeitinvarianz	23
Linearität	23
Linearisierung	23
Zustandsraumdarstellung	23
Differentialgleichung	24
Übertragungselemente	24
Elementare Glieder	24
Elementare Funktionen	24
Polüberschuss n_{pe}	24
Bezeichnete Glieder	25
P-Glied7	25
I-Glied	25
PT1-Glied	25
PT2-Glied	25
IT-Glied	25
DT1-Glied	26
Anderes Zoug	26

- Vorgehen MEP
 - Zuerst lösen, was man kann und nicht zu lange Zeit verlieren
 - 10 Minuten pro Aufgabe
 - Gewisse Aufgaben brauchen mehr als 10 Minuten, andere weniger
 - Aufgaben sind meist einfacher als man denkt
 - Es gibt verschiedene Lösungsansätze
 - Annahmen treffen oder fragen, falls man unsicher ist
 - Wenn Zeit übrig, Lösung validieren

Kurzfassung

Linear Algebra

Determinante

2 × 2-Matrix

$$\det(A) = \begin{vmatrix} a & b \\ c & d \end{vmatrix} = ad - bc$$

 3×3 -Matrix

$$\det(A) = \begin{vmatrix} a & b & c \\ d & e & f \\ g & h & i \end{vmatrix} = \frac{aei}{bfg} + \frac{bfg}{cdh} - \frac{ceg}{ceg} - \frac{bdi}{afh}$$

Inverse Matrix

$$A^{-1} = \frac{\operatorname{adj}(A)}{\det(A)}$$

2 × 2-Matrix

$$A^{-1} = \begin{bmatrix} a & b \\ c & d \end{bmatrix}^{-1} = \frac{1}{ad - bc} \cdot \begin{bmatrix} d & -b \\ -c & a \end{bmatrix}$$

 3×3 -Matrix

$$A^{-1} = \begin{bmatrix} a & b & c \\ d & e & f \\ g & h & i \end{bmatrix}^{-1} = \frac{1}{\det A} \cdot \begin{bmatrix} ei - fh & ch - bi & bf - ce \\ fg - di & ai - cg & cd - af \\ dh - eg & bg - ah & ae - bd \end{bmatrix}$$

Signal & System

Gültigkeit End- & Anfangswertsatz

End- & Anfangswertsatz gilt nur bei stabilen Systemen.

Endwertsatz

Laplace

$$\lim_{t\to\infty} x(t) = \lim_{s\to 0} s \cdot X(s)$$

falls $\lim_{t\to\infty} x(t)$ existiert

Z-Transformation

$$\lim_{k \to \infty} x[k] = \lim_{z \to 1} (z - 1)X(z)$$

falls X(z) nur Pole mit $\vert z \vert < 1$ oder bei z=1

Anfangswertsatz

Laplace

$$x(0^+) = \lim_{s \to \infty} s \cdot X(s)$$

falls $x(0^+)$ existiert

Z-Transformation

$$x[0] = \lim_{z \to \infty} X(z)$$

Transformationen

Laplace

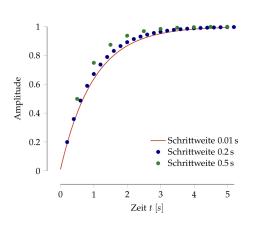
Signal $u(t)$	o—• <i>U</i> (<i>s</i>)
$\delta(t)$	1
t	$\frac{1}{s^2}$
sin(at)	$\frac{a}{s^2+a^2}$
$e^{-\alpha t}\sin(at)$	$\frac{a}{(s+a)^2+\alpha^2}$

Signal $u(t)$	○ <i>U</i> (<i>s</i>)
$\sigma(t)$	$\frac{1}{s}$
$e^{\alpha t}$	$\frac{1}{s-\alpha}$
$\cos(at)$	$\frac{s}{s^2+a^2}$
$e^{-\alpha t}\cos(at)$	$\frac{s+\alpha}{(s+a)^2+\alpha^2}$

Z-Transformation

Signal $u[k]$	$\sim - U(z)$
$\delta[k]$	1
$\sigma[k]$	$\frac{z}{z-1}$
k	$\frac{z}{(z-1)^2}$
	$(z-1)^2$

Euler Approximation

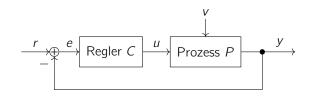


$$x(t+h) \approx x(t) + h\frac{dx}{dt} = x(t) + h \cdot f(x(t), u(t))$$
$$x[k+1] \approx x[k] + h \cdot f(x[k], u[k])$$

Systeme -

Grundlegende Systeme

Regler System



r : Führungsgrösse (Soll-Wert)

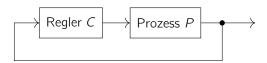
e: Regelfehler

u: Stell-/Steuergrösse

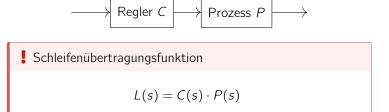
y: Regelgrösse (Ist-Wert)

v : Störgrösse

Geschlossenes System

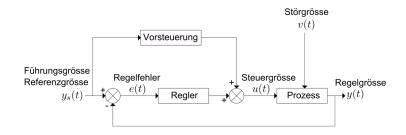


Offenes System



Vorsteuerung

Mit einer Vorsteuerung kann die Regelungszeit gekürzt werden (kleinerer Fehler zum Auskorrigieren).



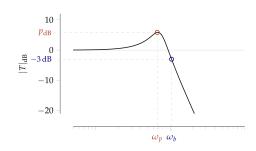
Minimalphasiges System

Liegen keine Pole oder Nullstellen in der rechten Halbebene, so spricht man von **minimalphasigen Systeme**. Amplituden- und Phasengang stehen in einer direkten Beziehung zueinander. Es gilt **nur bei minimalphasigen Systemen**:

$$\angle G \approx \frac{\pi}{2} \cdot \frac{d \log |G|}{d \log \omega}$$

Pro 20dB Steigung oder Abfall beträgt die Phasenverschiebung +90°, respektive -90°.

Führungsverhalten



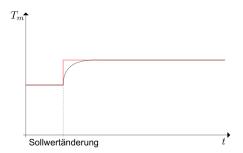
$$G_{yr} = T = \frac{PC}{1 + PC}$$
 und $G_{ur} = CS = \frac{C}{1 + PC}$

Merkmale

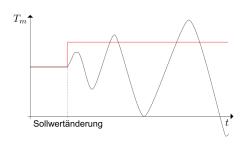
Das Führungsverhalten verfügt über vier Merkmale, welche für jedes System betrachtet soll:

- Stabilität
- Statischer Fehler / stationäre Genauigkeit
- Überschwingen
- Schnelles Erreichen des stationären Wertes

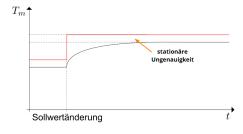
Gutes Führungsverhalten



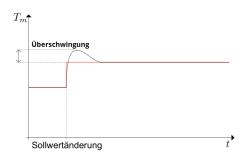
Instabilität



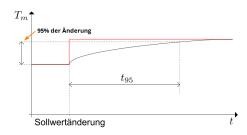
Statischer Fehler / stationäre Ungenauigkeit



Überschwingen



Langsames Erreichen des neuen stationären Wertes



Bleibende Fehler bei langsam oder nicht ändernden Regelgrössen

Der bleibende Fehler bei sich langsam oder nicht ändernden Führungssgrössen ergibt sich anhand des Verlaufs der Übertragungsfunktion bei tiefen Frequenzen.

$$G_{yr} \approx 1 - e_0 - e_1 \cdot s - e_2 \cdot s^2 - \cdots$$

$$e = e_0 \cdot r + e_1 \cdot \dot{r} + e_2 \cdot \ddot{r} + \cdots$$

Тур	r	e
Sprung	s_0	$e_0 s_0$
Rampe	v_0t	$e_0 v_0 t + e_1 v_0$
Parabel	a_0t^2	$e_0a_0t^2 + e_12a_0t + e_22a_0$

Stationärer Fehler

Bei Rampe: $e_0 = 0$ Bei Parabel $e_0 = e_1 = 0$

Störverhalten

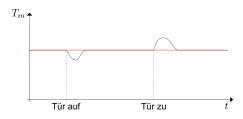
$$G_{er}(s) = \frac{E(s)}{R(s)}$$

Merkmale

Das Störverhlaten verfügt ebenfalls über vier Merkmale, welche für jedes System betrachtet soll:

- Stabilität
- Statischer Fehler / stationäre Genauigkeit
- Überschwingen
- Schnelles Erreichen des stationären Wertes.

Gutes Störverhalten



rot: Sollwert

Instabilität



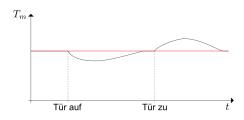
Stationärer Fehler / Ungenauigkeit



Überschwingen



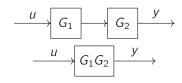
Langsames Erreichen des stationären Wertes



Darstellungsarten

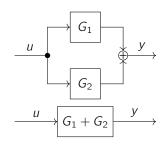
Blockdiagrammalgebra

Verkettung



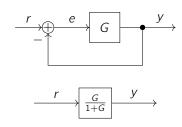
$$y = G_2(G_1 \cdot u) = (G_1G_2) \cdot u$$

Parallel



$$y = G_1 \cdot u + G_1 \cdot u = (G_1 + G_2) \cdot u$$

Rückkopplung



$$y = G \cdot e = G(r - y)$$

$$(1 + G) \cdot y = G \cdot r$$

$$y = \underbrace{\frac{G}{1 + G}}_{G_{yr}} \cdot r$$

Regel von Mason

$$G_{ij} = \frac{\sum_{k} P_k \cdot \Delta_k}{\Delta}$$

 $P_k = Vorwärtspfad k$

 $\Delta = 1 - \Sigma$ aller Loops

 $+\Sigma$ aller Produkte 2er Loops, die sich nicht berühren

 $-\Sigma$ aller Produkte 3er Loops, die sich nicht berühren

 $+ \cdots$

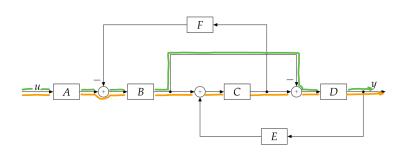
 $\Delta_k = 1 - \Sigma$ aller Loops, die P_k nicht berühren

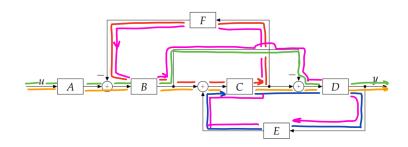
 $+ \Sigma$ aller Produkte 2er Loops, die P_k & sich nicht berühren

 $-\Sigma$ aller Produkte 3er Loops, die P_k & sich nicht berühren

 $+ \cdots$

Beispiel





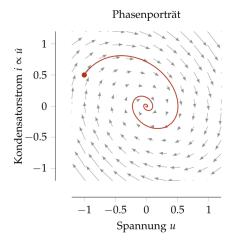
$$P_1 = ABCD$$
 $\Delta_1 = 1 - 0$ $P_2 = ABD$ $\Delta_2 = 1 - 0$

$$\Delta = A - ((-BCF) + CDE + ((-B)(-D)(CEF))$$

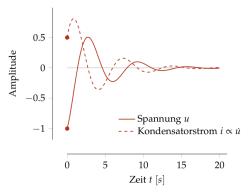
$$G_{uy} = \frac{ABD(1+C)}{A+BCF-CDE-BCDEF}$$

Zustandraumdarstellung

Die Zustandsraumdarstellung erlaubt ein Einblick in das Verhalten eines dynamischen Systems. Anhand eines Zeitdiagrammes und Phasenporträit kann das System visualisiert werden. Man gibt Startkonditionen an und kann über das Phasenporträit den zeitlichen Verlauf verfolgen.







Autonomes, zeitinvariantes System

$$\frac{dx}{dt} = f(x) \xrightarrow{X}$$

$$\frac{dx}{dt} = f(x)$$

Autonome Systeme berücksichtigen äusserliche Beeinflussungen nicht und sind ausschliesslich vom Anfangszustand abhängig.

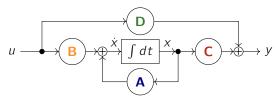
Allgemeine Systeme

$$\begin{array}{c}
u \\
\xrightarrow{dx} = f(x, u) \\
y = h(x, u)
\end{array}$$

$$\frac{dx}{dt} = f(x, u) \qquad y = h(x, u)$$

Lineares Zustandsraummodell

Viele der Systeme können an ein zeitinvariantes und lineares System (LTI-System) angenähert werden.



$$\frac{dx}{dt} = \begin{pmatrix} \dot{x}_1 \\ \dot{x}_2 \end{pmatrix} = \mathbf{A}x + \mathbf{B}u \qquad y = \mathbf{C}x + \mathbf{D}u$$

A: beschreibt DynamikB: beschreibt SteuereinflussC: beschreibt MessungD: beschreibt Durchgriff

Übertragungsfunktion

Wird als Eingangssignal u

$$u = \cos(\omega t) = \frac{1}{2}(e^{+j\omega t} + e^{-j\omega t})$$

gegeben, ergibt sich folgendes Ausgangssignal

$$y(t) = \underbrace{Ce^{At}(x(0) - (sI - A)^{-1}B)}_{\text{transient } y_t} + \underbrace{\underbrace{(C(sI - A)^{-1}B + D)}_{\text{indicated of } e^{st}} e^{st}}_{\text{stationär } y_s}$$

Hinweis

lst A stabil, so geht der transiente Anteil y_t asymptotisch gegen Null. Der stationäre Anteil bleibt übrig und entspricht der Übertragungsfunktion.

Dynamik

Lösen von Differential Gleichungen

Lösung einer Differentialgleichung

$$x(t_0) = x_0$$
 $\frac{dx(t)}{dt} = F(x(t))$

Gleichgewichtslage

Eine Gleichgewichtslage ist ein Zustand in dem das System stabil ist. Dies ist auch bekannt als *stationäres* Verhalten und weist keine Veränderungen auf mit der Zeit.

 x_e ist eine Gleichgewichtslage des dynamischen Systems $\frac{dx}{dt} = F(x)$ falls:

$$F(x_e) = 0 \to \frac{dx}{dt}\bigg|_{x_e} = 0$$

Testfunktion Sprungantwort

Anhand folgender Funktion kann die Sprungantwort eines Systems angegeben werden.

$$y(t) = Ce^{At}x(0) + \int_0^t Ce^{A(t-\tau)}Bu(\tau)d\tau + Du(t)$$

Die Antwort setzt aus einem zeitabhängigen und einem konstanten Teil zusammen.

 $y(t) = \underbrace{CA^{-1}e^{At}B}_{\text{zeitabhängig}} \underbrace{-CA^{-1}B + D}_{\text{konstant}}$

Das System strebt gegen Wert wenn A asymptotisch stabil ist ightarrowder zeitabhängige Teil strebt, falls A asymptotisch stabil ist, der Gleichtgewichtslage x = 0 zu. Der konstante Teil entspricht dem Wert bei $\omega \to 0$ und damit der *Gleichspannungsverstärkung*.

Stabilität -

Allgemein

Die Stabilität ist in drei Zustände eingeteilt.

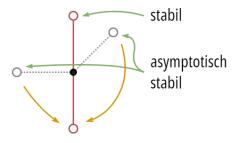
- stabil, falls alle Zustände in der Nähe der Gleichgewichtslage x_e zu Lösungen führen.
- asymptotisch stabil, falls alle Zustände in der Nähe von x_e nach langer Zeit $(t \to \infty)$ in x_e enden.
- instabil, falls der Zustand nie eine Gleichgewichtslage erreicht.

Stabilität ist im Allgemeinen eine lokale Eigenschaft innerhalb eines Bereiches des Zustandsraums!

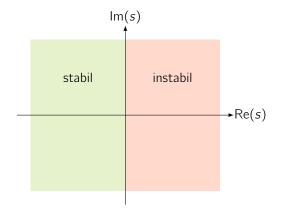
i Beispiel

Ein Pendel, welches die gesamte Rotationsachse (360°, rundherum) ausnützen kann, hat zwei Gleichgewichtslagen:

- stabile Position oben
- asymptotische stabile Positionen, welche immer nach unten verlaufen.



Linearer Systeme



Polstellen eines linearen Systems ($\frac{dx}{dt} = Ax \ \& \ x(0) = x_0$) können mit dem charakteristischen Polynoms berechnet werden.

charakteristisches Polynom

Die Nullstellen von λ werden mit der Dynamik-Matrix Aberechnet. Diese entsprechen dem Nennerpolynom \$C(sl- $A)^{-1}$

$$\lambda(A) := \{ s \in \mathbb{C} : \det(sI - A) = 0 \}$$

Gültigkeit

Stabilität linearer Systeme ist nur von A abhängig, nicht vom Anfangswert x_0 . Dies gilt Global!

Ebenfalls sind stabile lineare Systeme global gültig.

Linearisierung

Ist das linearisiterte System asymptotisch stabil, so ist das nichtlineare System in der Umgebung der Gleichgewichtslage ebenfalls asymptotisch stabil.

Hurwitz-Kriterium



Vorsicht

GESCHLOSSENER KREIS VERWENDEN!

Hurwitz-Kriterium

Die Polstellen-Gleichung $\lambda(s)$ mit $a_0 > 0$ hat dann, und nur dann, ausschliesslich Lösungen mit negativen reellen Teilen, falls alle Unterdeterminante der Hurwitz-Matrix positiv sind: $\det H_n > 0$

$$G_{yr} = \frac{PC}{1 + PC} = \frac{n_P \cdot n_C}{d_P \cdot d_C + n_P \cdot n_C}$$

$$C = \frac{n_C}{d_C}$$
 $P = \frac{n_P}{d_P}$

n_C: Zähler (numerator) des Reglers C

d_C: Nenner (divider) des Reglers C

n_P: Zähler (numerator) des Prozess P

 d_P : Nenner (divider) des Prozess P

$$\lambda = d_P \cdot d_C + n_P \cdot n_C$$

$$\lambda(s) = a_0 \cdot s^n + a_1 \cdot s^{n-1} + \dots + a_{n-1} \cdot s + a_n$$

$$H = \begin{bmatrix} a_1 & a_3 & a_5 & a_7 & \cdots \\ a_0 & a_2 & a_4 & a_6 & \cdots \\ 0 & a_1 & a_3 & a_5 & \cdots \\ 0 & a_0 & a_2 & a_4 & \cdots \\ \vdots & \vdots & \vdots & \vdots & \ddots \end{bmatrix} \in \mathbb{R}^{n \times n}$$



- Bei $n \le 2$ genügt die Bedingung, dass alle Koeffizienten positiv sein müssen.
- det $H_n = a_n \cdot \det H_{n-1}$ Wird nicht immer verwendet (nur bei Spalte Wert unten rechts, Rest der Spalte 0).
- Fehlt ein Koeffizient oder ist dieser negativ, so ist die Bedingung nicht erfüllt

$$s^3 + 2s^2 + 10 \rightarrow \text{instabil}, da \ 0 \cdot s$$

Was mit Hurwitz nicht möglich ist

Das Hurwitz-Kriterium beschreibt keine *Robustheit* der Stabilität und erlangt keine Einsicht, wie der Regler $C=\frac{n_c}{d_c}$ gewählt werden sollte.

Beispiel

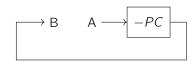
$$\lambda = 8s^4 + 2s^3 + s^2 + 3s + 2 = a_0s^4 + a_1s^3 + \dots + a_4$$

$$H = \begin{bmatrix} 2 & 3 & 0 \\ 8 & 1 & 2 \\ 0 & 2 & 3 \end{bmatrix}$$

$$\det H_1 = 2 > 0 \quad \checkmark$$
$$\det H_2 = 2 - 24 = -22 > 0 \quad \times$$

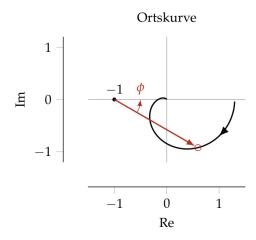
Nyquist

Wenn L(s) = -1, so kann eine stationäre Schwingung eingestellt werden!



$$B = -P(s)C(s) \cdot A \quad \Rightarrow \quad \underline{P(s)C(s) = -1}$$

Allgemein - Variante Winkeländerung



$$\Delta \phi = a \frac{\pi}{2} + r\pi = a \cdot 90^{\circ} + r \cdot 180^{\circ}$$

a : Anzahl Pole auf der Im-Achse

r: Anzahl Pole <u>rechts</u> der *Im*-Achse

Nur bei $\Delta \phi \geq 0^{\circ}$ ist der *geschlossene* Kreis **stabil**.

I Offen stabile Systeme

Systeme, welche offen stabil sind, müssen der Bedinung $\Delta \phi = 0$ genügen.

Das Kriterium ist ebenfalls anwendbar, wenn die Ortskurve experimentell ermittelt wurde.

i Totzeit

Die Bedingung gilt auch für Systeme mit Totzeit

Allgemein - Variante Umläufe

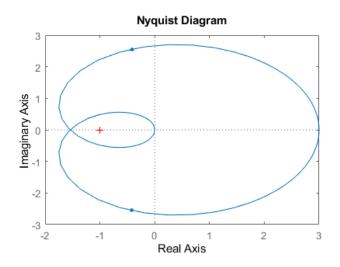
Das System G_{yr} ist stabil wenn P = U

P: Anzahl instabiler Polstellen von L(s)

U: Anzahl Umläufe der Nyquist-Kurve $L(j\omega)$ mit $\omega \in [-\infty, \infty]$ un

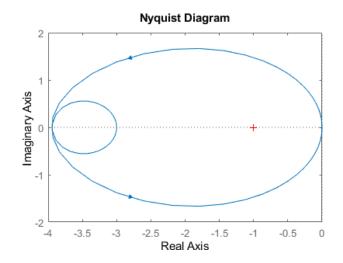
Beispiel

$$L(s) = \frac{9(s+2)(s+4)}{(s-2)(s+3)(s-4)}$$



$\rightarrow P = U = 2$: stabil

$$L(s) = \frac{18(s-1)(s+4)}{(s-2)(s+3)(s-4)}$$



 $\rightarrow P = 2, U = 1$: instabil

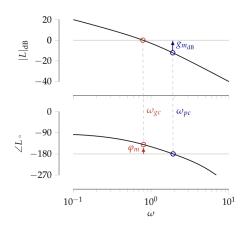
Einfach - Variante Links liegen

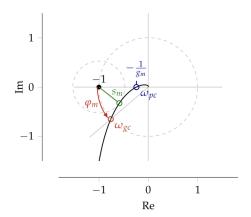
Für Systeme mit maximal zwei instabilen Polen im Ursprung (aber keinen weiteren instabilen Polen) genügt die Bedingung, dass der Punkt (-1,0) links liegen gelassen wird, wenn entlang der Ortskurve $\omega:0\to\infty$ verfahren wird.

Einfach - Variante Umläufe

Das System G_{yr} ist stabil, wenn die Nyquist Kurve $L(j\omega)$ mit $\omega \in [0,\infty]$ den Punkt (-1,0) **nicht** umläuft.

Stabilitätsreserve / Robustheit





Phasenreserve φ_m

Eintritt in den Einheitskreis → gain crossover

$$\omega_{gc}$$
: $|L(j\omega_{gc})| = 1$

Abstand zu -1 wird mit Phasenreserve φ_m ausgedrückt

$$\varphi_m = 180^\circ + \angle L(j\omega_{gc})$$

→ kann im Bodediagramm abgelesen werden

Amplitudenreserve g_m

Überschreiten der negativen Re-Achse o phase crossover

$$\omega_{pc}$$
: $\angle L(j\omega_{gc}) = -180^{\circ}$

Abstand zu -1 wird durch die Amplitudenreserve g_m ausgedrückt.

$$g_m = \frac{1}{|L(j\omega_{pc})|}$$

Wird die Achse nicht überschritten, so ist $g_m o \infty$

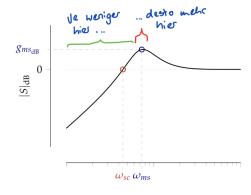
→ kann im Bodediagramm abgelesen werden

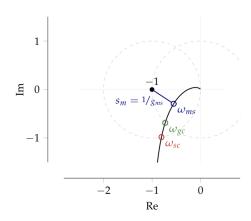
Stabilitätsreserve s_m

Kleinester Abstand zum Punkt -1

Der Wert kann von der Ortskurve abgelesen werden oder entspricht dem Maximum der Sensitivitätsfunktion S.

$$\omega_{ms} = \underset{\omega}{\operatorname{argmax}} |S(j\omega)| \qquad s_m = \frac{1}{|S(j\omega_{ms})|} = \frac{1}{g_{ms}}$$





i Praxiswerte

Folgende Werte dienen als *Boilerplate* für die Reglerauslegung

$$arphi_m pprox 30^\circ - 60^\circ$$
 $g_m pprox 2 - 5$
 $s_m pprox 0.5 - 0.8$
 $\omega_{gc} pprox rac{1}{ au} : au$ von Sprungantwort

Prozess



Modellierung

Vereinfachung

Modelle repräsentieren immer eine Vereinfachung des eigentlichen Systems und fokusiert daher immer auf ein

Teil des Systems.

<u>Beispiel</u>: Die Modellierung des Tempomats konzentriert sich mehr auf die Geschwindigkeit des Fahrzeugs als auf die Auswirkungen eines Atombombeneinschlags auf das Fahrzeug.

Identifikation

...welche Klasse – Ausgehend von einem LTI-System sind der Grad von Zähler- und Nennerpolynom festzulegen. Zudem sidn allfällige Totzeiten zu berücksichtigen.

 $\underline{\dots}$ welche Eingangssignale – Das zu testende System muss hinreichend mit einem Signal angeregt werden \to Diracstösse, Sprungfunktionen, Rampen und harmonische Funktionen

...was meint 'gleichwertig' – Da Ein- & Ausgangsgrössen beobachtet werden, kann y des zu testenden Systems und \hat{y} des zu vergleichenden Modell verglichen werden. Mit dem resultierenden Fehler $\epsilon = y - \hat{y}$ können Grenzen festgelegt werden.

 $\underline{\dots}$ wie kann ein Modell gefunden werden – Trial & Error mit Sprungantwort und Bodediagramm.

Methode der kleinsten Quadrate

Mit dieser Methode können Parameter anhand Messwerten bestummen werden.

$$\underbrace{y[k] + a_1 y[k-1] + a_2 y[k-2] + \dots + a_n y[k-n]}_{A(z^{-1})y} = \underbrace{b_1 u[k-1] + \dots + b_n u[k-n]}_{B(z^{-1})u}$$

$$\beta^T = \begin{pmatrix} a_1 & a_2 & \cdots & a_n & b_1 & b_2 & \cdots & b_n \end{pmatrix}$$

$$\epsilon = A(z^{-1})y - B(z^{-1})u = \underbrace{y}_{Gemessen} - \underbrace{\Phi\beta}_{Modell}$$

$$y = \begin{pmatrix} y[n+1] \\ y[n+2] \\ \vdots \\ y[n+N] \end{pmatrix}$$

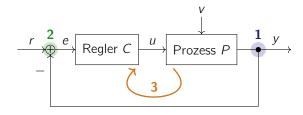
$$\Phi = \begin{pmatrix} -y[n] & -y[n-1] & \cdots & -y[1] & u[n] & u[n-1] & \cdots & u[1] \\ -y[n+1] & -y[n] & \cdots & -y[2] & u[n+1] & u[n] & \cdots & u[2] \\ \vdots & & \vdots & & \vdots \\ -y[N+n-1] & -y[N+n-2] & \cdots & -y[N] & u[N+n-1] & u[N+n-2] & \cdots & u[N]_j \end{pmatrix}$$

$$\hat{\beta} = (\Phi^T \Phi)^{-1} \Phi^T \gamma$$

Regelung -

Feedback Control

Ziel eines Reglers ist die Angleichung einer Regelgrösse y an eine Führungsgrösse r, sodass idealerweise y=r.

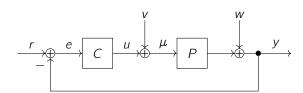


Merkmale einer Regelung

Folgende Merkmale **muss** eine Regelung aufweisen, ansonsten ist es keine Regelung.

- 1. Erfassung (Messen) der Regelgrösse
- 2. Vergleich von Regel- und Führungsgrösse
- 3. Geschlossener Wirkungskreis

Sensitivitätsfunktionen



'Gang of Four'

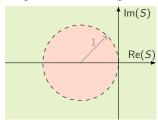
Das Verhalten der Regelung kann durch die folgenden vier Sensitivitätsfunktionen beschrieben werden.

Sensitivity Function

$$G_{er} = S = \frac{1}{1 + PC}$$

i Bedeutung

Sensitivitäts-Übergangsfrequenz ω_{sc} kennzeichnet den Übergang von Dämpfung zur Verstärkung



 $|S(j\omega)| < 1$ Dämpfung $|S(j\omega)| > 1$ Verstärkung

Load Sensitivity Function

$$G_{vy} = PS = \frac{1}{1 + PC}$$

Complementary Sensitivity Function

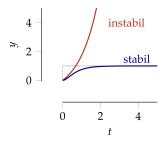
$$G_{yr} = T = \frac{1}{1 + PC} \stackrel{!}{=} \underline{1}$$

Noise Sensitivity Function

$$G_{ur} = CS = \frac{C}{1 + PC}$$

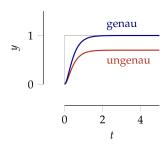
Anforderungen

Stabilität



- binäres Kriterium und zwingend zu erfüllen
- Für lineare Systeme gilt dies **global**, egal welcher AP
- Die Stabilität kann anhand des Polnullstellendiagramms beurteilt und mit Hurwitz & Nyquist untersucht werden

Stationäre Genauigkeit

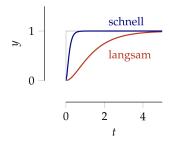


- Beschreibt bleibender Fehler, nach Abklingung der transienten Vorgänge
- Gutes Mass ist stationärer Regelfehler e

$$e = \frac{1}{1 + PC}r + \frac{-P}{1 + PC}v + \frac{-1}{1 + PC}w$$

$$e_{stationr} = \frac{1}{1 + PC} \bigg|_{s=0} \cdot r_0 + \frac{-P}{1 + PC} \bigg|_{s=0} \cdot v_0 + \frac{-1}{1 + PC} \bigg|_{s=0} \cdot w_0$$

Schnelligkeit

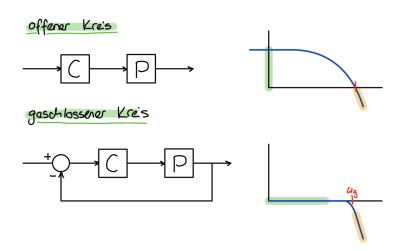


 Für Charakterisierung des dynamischen Verhaltens wird Gesamtregelkreis betrachtet in Bezug auf Führungsgrösse

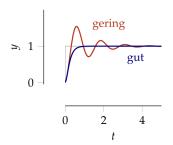
$$y = \frac{PC}{1 + PC}r$$

• Als Kriterium dient die Grenzfrequenz $\omega_g \to$ Beschreibt ab wann das Verhalten deutlich degradiert $(\omega_q < \omega)$

$$\omega_g$$
: $|L(s)|_{s=j\omega_g}\approx 1$



Dämpfung



- Unterdrückung von schwingenden Signalteilen, welche Anzeichen von Instabilität sind
- ullet Gutes Mass ist die Phasenlage im Bereich von ω_q

Eigenschaften

Robustheit

Robustheit bezeichnet die Fähigkeit eines Systems, Veränderungen ohne Anpassung seiner anfänglich stabilen Struktur standzuhalten.

Robustheit gegenüber Unsicherheit \rightarrow Standhaltung gegenüber Störungen

Dynamik

Die *Dynamik* eines Systems kann durch eine Regelung beeinflusst und verändert werden.

- Instabile Systeme \rightarrow stabil
- \bullet Träges System \rightarrow schnell
- Abdriftende System \rightarrow konstant.

Abhängigkeit

Viele Systemeigenschaften sind $\underline{\text{nicht}}$ unabhängig voneinander. Sie unterliegen von Natur aus bestimmten Beschränkungen

ullet Stabiles Flugverhalten \to keine hohe Manövrierbarkeit $\begin{subarray}{ll} !! & Regelungen \\ können & helfen, diese \\ \hline & Abhängigkeiten teilweise \\ \hline & aufzuheben! \\ \end{subarray}$



Werden instabile Systeme mittels Regelung stabilisiert, so wird die Regelung kritisch für die Sicherheit des Systems.

Modularität

In einem modularen System sind die einzelnen Module möglichst unabhängig voneinander \to Module können einfach ersetzt oder erweitert werden.

 Wohldefinierte Ein-/Ausgänge, Beziehungen dazwischen → Verhalten unabhängig von äusseren Umständen → ebenfalls Ziel von Regler

Mittels Regelulng lassen sich Komponenten unabhängiger und damit zusammengesetzte Systeme Modularer machen.

Genauigkeit

Mit Regelung können unerwünschte Störeinflüsse ausgeglichen werden \rightarrow Verbessert Genauigkeit und Auflösung (z.B. bei Sensoren).

i Anwendungen

Ein Konzept einer hohen Genauigkeit ist, mittels Regelung wird ein bestimmten und wohldefinierten Arbeitspunkt ausgeregelt und dabei aufgewendete Stellgrösse als Messgrösse des Sensors interpretiert dies.

Beispiel: Seismographgen, sehr präzise Waagen

Herauserforderungen

Regelungen bringen viele Vorteile, aber auch einige Nachteile:

Gefahr der Instabilität – Auch geregelte Systeme haben einen Kipppunkt, wo die Mitkopplung dominant wird und zur Instabilität führt. Ziel einer Regelung ist das System unter allen Umständen stabil zu halten (nicht nur unter Normalbedingung sondern auch unter allen Störeinflüssen \rightarrow anspruchsvoll).

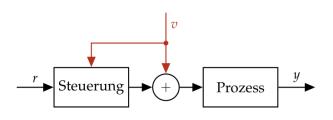
Beispiel: Mikrophonverstärkung bei Beschallungsanlage zu weit aufgedreht → pfeifen

Messfehler – Jede Regelgrösse wird messtechnisch verfasst \rightarrow verbundene Messfehler gehen in Systemverhalten ein (betrifft statische Fehler, dynamische Fehler, wie Rauschen)

Komplexität – Die Implementation eines Regelsystems bei hoher Komplexität wird anspruchsvoller und mit entsprechendem Aufwand verbunden.

Steuerung

Feedforward Control



P-Regler

$$C(s) = k_p$$
 $u = k_p \cdot e$



Achtung

e = 0 ist mit einem P-Regler nicht möglich. Unter Annahme eines stabilen Regelkreises:

$$G_{er} = \frac{1}{1 + P \cdot C} = \frac{1}{1 + P \cdot k_{P}}$$

entsteht ein bleibender Fehler von:

$$G_{er}(0) = \frac{1}{1 + P(0) \cdot C(0)} = \frac{1}{1 + P(0) \cdot k_p}$$

Dies kann mit einer Vorsteuerung korrigiert werden, was aber Störeinflüsse nicht ausschliesst:

$$u(t) = k_p \cdot e(t) + u_{ff} = k_p \cdot e(t) + \frac{r}{P(0)}$$

Besser ist ein PI-Regler

PI-Regler

$$C_{PI} = k_p \cdot \left(1 + \frac{1}{T_i s}\right)$$
 $u = k_i \cdot \int_0^t e(\tau) d\tau$

PD-Regler

$$C_{PD} = k_p \cdot (1 + T_d \cdot s)$$
 $u = k_d \frac{de}{dt}$

Filter D-Anteil

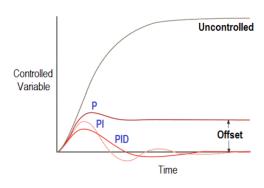
Hochfrequente Änderungen (z.B. Sprungantworten) führt zu hohem D-Anteil → Erweiterung TP-Filter

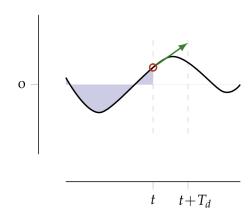
$$e \longrightarrow k_d \longrightarrow \frac{s}{1+sT_d} \longrightarrow \iota$$

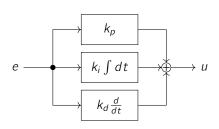
Für tiefe Frequenzen ($|s| \ll \frac{1}{T_d}$) wird $G_{ue} \approx k_p T_d s$ und hohe Frequenzen wird $G_{ue} \approx k_p$ (limitiert durch k_p)

$$C_D(s) = k_p \frac{T_d \cdot s}{1 + s \cdot T_d} = \underbrace{\frac{\overbrace{k_d \cdot s}^{\text{D-Anteil}}}{1 + s \cdot T_d}}_{\text{Filter}}$$

PID-Regler







$$C(s) = k_p \left(1 + \frac{1}{T_i \cdot s} + T_d \cdot s \right) = k_p \cdot \frac{(1 + sT_1)(1 + sT_2)}{T_i \cdot s}$$
$$= \underbrace{k_p \cdot e}_{\mathsf{P}} + \underbrace{\frac{k_p}{T_i} \int_0^t e(\tau) d\tau}_{\mathsf{I}} + \underbrace{k_p \cdot T_d \frac{de}{dt}}_{\mathsf{D}}$$

 k_p : Reglerverstärkung $T_i = {^{k_p}/k_i}$: Nachstellzeit $T_d = \frac{k_d}{k_o}$: Vorhaltzeit

Wichtig

Diese Beschreibung ist nur eine <u>idealisierte</u> Repräsentation, welche für das Verständnis des System hilfreich ist. Im <u>praktischen Einsatz</u> sind Modifikationen notwendig.

Proportional k_p

P-Anteil verstärkt den Regelfehler e um die *Proportionalver*stärkung k_p .

$$C(s) = k_p$$
 $u = k_p \cdot e$

Proportionalband

$$u = \begin{cases} u_{max} & \text{falls } e \ge e_{max} \\ k_p \cdot e & \text{falls } e_{min} < e < e_{max} \\ u_{min} & \text{falls } e \ge e_{min} \end{cases}$$

mit

$$e_{min} = \frac{u_{min}}{k_p}$$
 $e_{max} = \frac{u_{max}}{k_p}$

Integral k_i , T_i

Mit dem I-Anteil werden vergangene Fehler mitberechnet \to stationäre Fehler des P-Anteils wird korrigiert.

Die Stellgrösse wird dadurch solange geregelt, bis der Regelfehler e=0 wird.

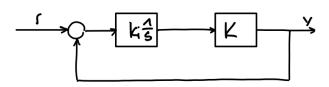
Differential k_d , T_d

Der D-Anteil reagiert auf *zukünftige* Fehler, indem die Steigung mit einem Verstärkungsfaktor k_d verstärkt wird.

Auslegung anhand...

... Modelle geringer Ordnung

Approximation 0-er Ordnung



Für einen statischen Prozess K = P(0) und einen I-Regler wird $L = PC = K \cdot \frac{k_i}{s}$:

$$G_{yr} = \frac{K \cdot k_i}{s + K \cdot k_i} = \frac{1}{1 + s \cdot T_{cl}}$$

$$k_i = \frac{1}{T_{cl} \cdot K} = \frac{1}{T_{cl} \cdot P(0)}$$

mittlere Verzögerungszeit

Die Auslegung bedingt, dass der Prozess gut durch eine Konstante beschrieben werden kann. Ein vernünftiges Kriterium dafür ist die Bedingung:

$$T_{cl} > T_{ar}$$
 $T_{ar} = -\frac{P'(0)}{P(0)}$

 T_{ar} : mittlere Verzögerungszeit

 T_{cl} : Zeitkonstante des geschlossenen Kreises

 T_{ar} beschreibt die Zeit, bis die Sprungantwort des Systems sich gesetzt hat.

Approximation 1-ter Ordnung

Näherung erster Ordnung kann folgendes Modell gewählt werden.

$$P \approx P(0) + P'(0)s \approx \frac{P(0)}{1 + sT_{ar}}$$

... Bodediagramm

Diese Auslegung wird mit dem offenen Regelkreis gemacht.

$$C(s) = k_i \frac{(1+s T_1)(1+s T_2)}{s} = k_p \frac{(1+s T_i)(1+s T_d)}{s \cdot T_i}$$

Zielgrössen: Durchtrittsfrequenz ω_{gc} , die Phasenreserve φ_m und allenfalls Amplitudenreserve g_m .

Vorgehen

Prozess: $P(s) = \frac{10}{(1+s)^2}$ mit Ziel $\omega_{gc} \geq 10 \frac{rad}{s}$, $\varphi_m \geq 50$.

1. P-Regler für Erreichung von ω_{gc} . Mit $|k_p \cdot P(j\omega_{gc})| = 1$ (Nyquist-Kriterium) folgt:

$$k_p = \frac{1}{\left|\frac{10}{1+10j}\right|} = \frac{(\sqrt{1^2+10^2})^2}{10} = 10.1$$

$$C(s) = k_p = 10.1$$

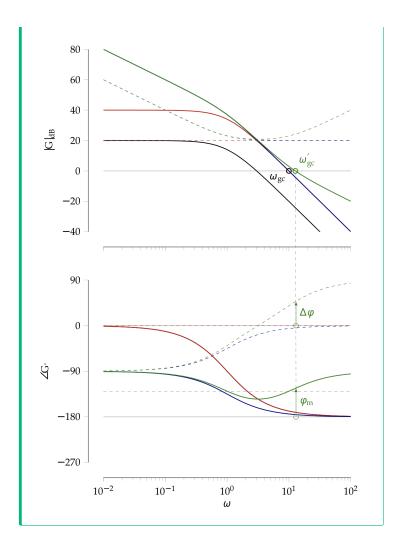
2. PI-Regler für Reduktion der zusätzlichen Phasensenkung im Bereich von ω_{qc}

$$C(s) = k_i \cdot \frac{(1 + s \cdot T_1)}{s} = \frac{10 \cdot (1 + s)}{s}$$

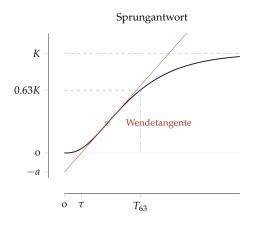
1. PID-Regler für genügend Phasenabhebung im Bereich von ω_{gc}

$$C(s) = k_i \cdot \frac{(1+s \cdot T_1)(1+s \cdot T_2)}{s}$$
$$= 10 \cdot \frac{(1+s)(1+0.1s)}{s}$$

4. Kontrolle von resultiernden Durchtrittsfrequenz ω'_{gc} und damit ergebenden Phasenreserve φ_m .



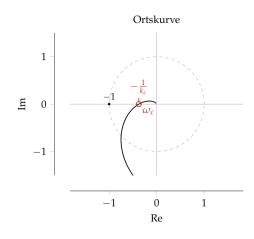
... Einstellregeln im Zeitbereich



Тур	k_p	T_i	T_d
Р	1/a	-	-
PΙ	0.9/a	$3 \cdot \tau$	-
PID	1.2/a	$2 \cdot \tau$	$0.5 \cdot \tau$

... Einstellregeln im Frequenzbereich

Verstärkung k erhöhen, bis sich eine anhaltende Schwingung einstellt. Regelparameter anhand kritischer Verstärkung k_c & Periodendauer T_c ermitteln.



Тур	k _p	T_i	T_d
Р	0.5 · <i>k_c</i>	_	_
PΙ	$0.4 \cdot k_c$	$0.8 \cdot T_c$	_
PID	$0.6 \cdot k_c$	$0.5 \cdot T_c$	$0.125 \cdot T_c$

Stellgrössen-Sättigung

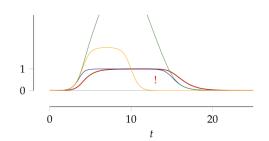


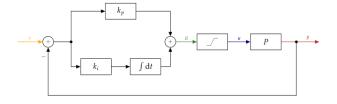
Sättigungseffekt

Arbeitet der Regelkreis in der Sättigung, so ist dieser faktisch unterbrochen – das System arbeitet als offener Kreis, solange der Aktor im gesättigtem Zustand ist.

Windup

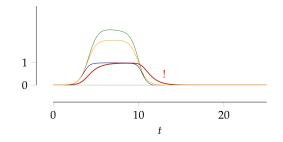
Bei Sättigung baut Fehler den I-Anteil auf. Muss nach Erholung abgebaut werden.

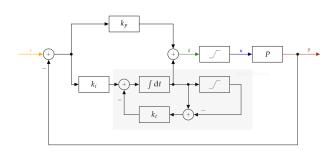




Anti-Windup

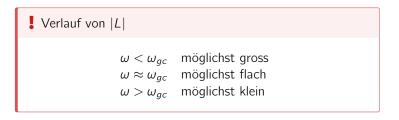
Exzessiver Anteil wird mit einem invertierten Vorzeichen an den Integrator zurückgeführt und somit der Windup klein gehalten ightarrowkürzere Erholzeit nach Stellgrössensättigung

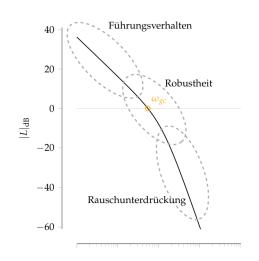


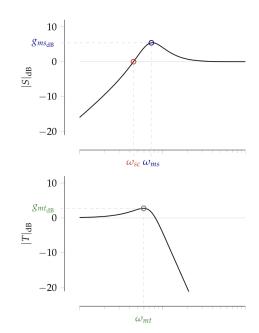


 $k_t \approx 10 k_i$

Loop Shaping







Lag & Lead Kompensatoren

$$C(s) = k \cdot \prod_{i} \left(\frac{s + a_i}{s + b_i} \right)$$

Mit $a_i > 0$, $b_i > 0$, k > 0

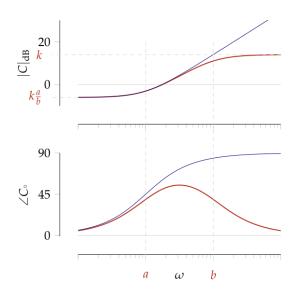
i PI-Regler & D-Anteil

PI Regler $\rightarrow b = 0$

D-Anteil mit Beschränkung $\rightarrow a = 0$

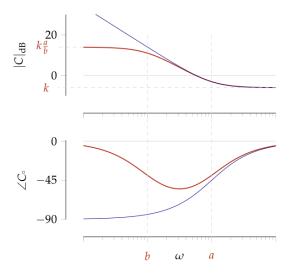
Lead (a < b)

Verstärkung bei hohen Frequenzen + Phasenanhebung (max 90° pro Ordnung)



Lag (a > b)

Verstärkung bei tiefen Frequenzen + Phasensenkung (max –90° pro Ordnung)



Grenzen des Loop-Shapings

Der Beeinflussing des Systemverhalten durch Regelung sind bestimmte Grenzen gesetzt. Verhalten kann nicht uniform verbessert werden.

i Bode's Integral

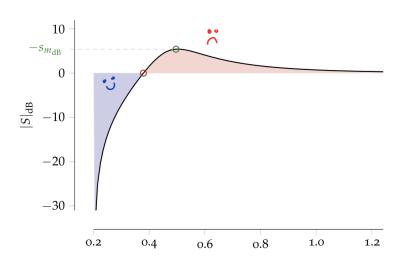
Ist der geschlossene Regelkreis mit L stabil und geht sL(s) für $s \to \infty$ gegen null, dann ist

$$\int_0^\infty \log|S(j\omega)| \ d\omega = \pi \sum p_k$$

wobei p_k die Pole in der <u>rechten</u> Halbebene sind. Ist L an sich stabil, so gilt

$$\int_0^\infty \log |S(j\omega)| \ d\omega = 0$$

Alle Verbesserungen werden mit Verschlechterungen komplementiert.



Diskretisierung -

PID-Regler

Auslegung

Digitalrechner arbeiten zeitdiskret \leftrightarrow Prozesse sind von zeitkontinuierlicher Natur

- i Perspektiven für Entwurf zeitdiskrete Regler
 - 1. Prozess:
 - 2. Regler:

MATLAB -

Vektoren

Vektoren werden mit [...] deklariert. Elemente werden Spaltenweise mit einem Leerschlag ' ' oder Komma , eingeteilt und mit einem Semikolon ; Reihenweise geteilt.

```
data = [1,2,3;4,5,6;7,8,9]; % same as [1 2 3;4 5 6;7 8 9];
```

i Grösse size

Mit size kann die Grösse einer Variable ermittelt werden. size gibt als Resultat ein 1x2 Vektor zurück ([Rows Columns])

a = 1

[1] oder einfach 1

Die size-Funktion gibt auch bei einzelnen Werte eine Grösse aus, nämlich $\begin{bmatrix} 1 & 1 \end{bmatrix}$

```
b = [1 2 3] % Linienvektor
```

[1 2 3]

c = [2;3;4] % Spaltenvektor

2 3 4



Mit *Slicing* kann ein Teil einer Matrix **kopiert** werden und einer anderen Variable zugewiesen werden.

```
<matrix>(<rowStart>:<rowEnd>,<colStart>:<colEnd>)
```

Plotting

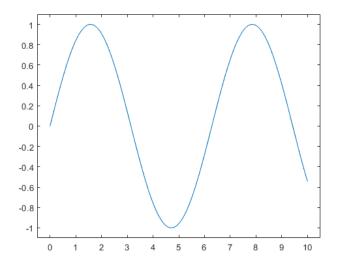
i Figure-Separierung

Mit figure(n) können mehrere Plot-Befehle in eigene Figuren geladen werden.

XY-Graph

```
figure(1);
t = 0:0.5:10;
y = sin(t);

plot(t,y);
xlim([-0.5 10.5]);
ylim([-1.1 1.1]);
```



XYY-Graph

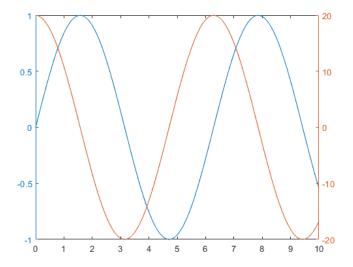
Mit yyaxis kann die Y-Achse beim selben Plot mit left & right gewechselt werden.

```
figure(1);
t = 0:0.5:10;

yyaxis left;
plot(t, sin(t));
xlim([-0.5 10.5]);
ylim([-1.1 1.1]);

yyaxis right;
```

```
plot(t, 20*cos(t));
xlim([-0.5 10.5]);
ylim([-20.5 20.5]);
```



Transferfunktion tf(...)

Mit dem Befehl tf(...) kann eine Transferfunktion deklariert werden mit Zähler- und Nenner-Zeilenvektoren.

```
sys = tf(numerator,denominator);
```

Die Transferfunktion kann in anderen Funktion wiederverwendet werden, wie zum Beispiel step oder bode. Folgende Beispiele sind mit der sys-Transferfunktion (folgende Gleichung) gemacht.

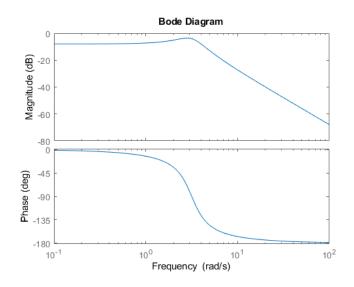
$$G_{\mathsf{sys}}(s) = \frac{4}{s^2 + s + 10}$$

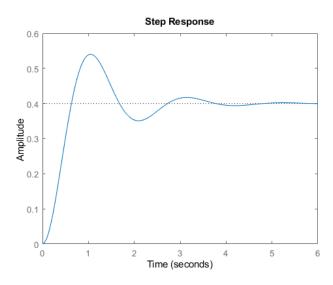
```
sys = tf(4,[1 2 10]);
```

PID-Regler pidstd

Bode-Diagramm bode

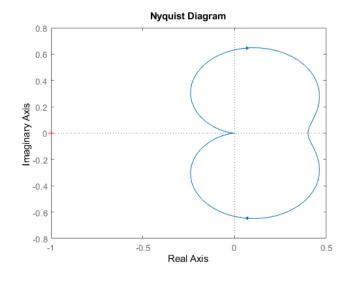
```
bode(sys,{0.1,100}); % or bode(sys);
% grid on; to enable Grid in Plot
```





Nyquist-Diagramm nyquist

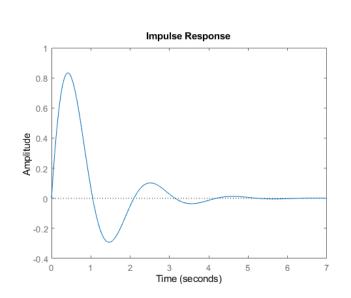
nyquist(sys)



Impulsantwort impulse

Mit impulse(. . .) kann die Impulsantwort der Transferfunktion ausgegeben werden.

```
impulse(sys);
```



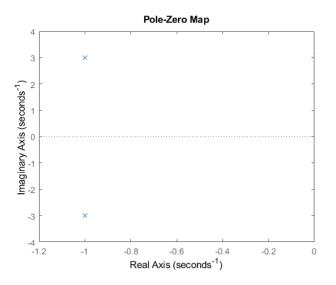
Sprungantwort step

Mit step(. . .) kann eine Transferfunktion mit der Sprungfunktion σ verwendet werden. Damit

```
step(sys);
```

Pol-Nullstellen-Diagramm pzmap

```
pzmap(sys);
ylim([-4 4]); xlim([-1.2 0]);
```

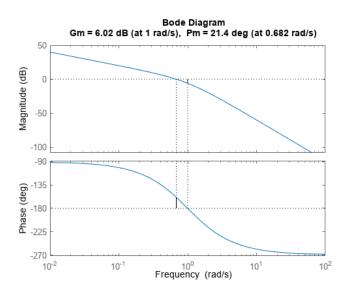


MATLAB Zauber

Damit die Pol- und Nullstellen erkennbar sind, muss eventuell mit den Darstellungsgrenzen gespielt werden.

Margin margin(tf)

Mit dem Befehl margin(tf) kann das Bode-Diagramm



Zustandsraumdarstellung ss()

Mit ss(. . .) können vier Matrizen A, B, C, D zu einer Zustandsraumdarstellung zusammengeführt werden.

```
A = [0 \ 1; -5 \ -2];
B = [0;3];
C = [0 \ 1];
D = 0;
Ts = 0.25;
sys = ss(A,B,C,D,Ts);
```

Es kann ebenfalls bode, nyquist, step, etc. angewendet werden, da die ZRD eine andere Darstellung der Übertragungsfunktion ist.

Reglersimulator Sisotool(tf(...))

Mit sisotool kann ein Regler C basierend auf einem Prozess P ausgelegt werdne.

```
P = tf(...);
sisotool(P); % Der Prozess wird angegeben
```

Weitere Befehle

minreal

Kürzt doppelte Nullstellen heraus algebraisch -> reduzieren auf Minimalform

Anleitungen / Vorgehen

Modellierung dynamischer Systeme

- 1. Festlegung der Systemgrenzen sowie der Ein-/ Ausgangsgrössen.
- 2. Identifikation der relevanten Energiespeicher und der zugehörigen 'Füllstandsgrössen'.
- 3. Formulierung der Bilanzgleichungen für die Energiespeicher.

$$\frac{d}{dt}$$
Füllstand = \sum Zufluss – \sum Abfluss

- 4. Formulierung der Ausgleichsströme zwischen den einzelnen Energiespeichern.
- 5. Identifikation der Systemparameter anhand von Spezifikationen oder Experimenten.
- 6. Validierung des Modells durch Experimente. Je nach Resultat Iteration des Verfahrens.

Stabilitätsbestimmung

- 1. Offener Kreis bilden L = PC
- 2. Nyquist/Ortskurve zeichenen nyquist(L)
- Bodediagramm zeichnen margin(L), bode(L)
- 4. Stabilitätsbedingung anhand Nyguist-Kriterium prüfen

Parameter Identifikation

1. Hypothese über die Modellstruktur (Naturgesetze oder Black Box). Beispiel

$$G(s) = \frac{Y(s)}{U(s)} = \frac{bs}{s^2 + a_1 s + a_2}$$

- 2. Gute Anregung (Impuls, Sprung, Rampe,...) auswählen und Experiment durchführen
- 3. Messdaten y(k) speichern
- 4. Mit (u(k), y(k)) die Parameter (b, a_1, a_2) bestimmen
- 5. Modell & Parameter validieren (wenn nicht gut, zurück zu Punkt 1 mit neuem Modell)

Linearität & Zeitinvarianzen

LTI-Systeme

Anforderung

Alle Kriterien Zeitinvarianz, Verstärkungs und Überlagerungsprinzip müssen für LTI-System gelten.



Zustands-, Ein- oder Ausgangsgrössen in nichtlinearen Operationen (\cdot^2 , sin, ln...) in Differenzialgleichung deuten auf ein **nicht lineares** System.

$$\begin{array}{ll} y = e^{-t} \cdot \dot{u} + 1 & \rightarrow \text{zeitvariant} \\ y = \int_0^t u(\tau) d\tau & \rightarrow \text{zeitinvariant} \\ y = \dot{u} + 1 & \rightarrow \text{zeitinvariant} \\ y = \ddot{y} - \underline{u} \cdot \dot{y} & \rightarrow \text{nicht linear} \\ y = \sqrt{u^2 + 1} & \rightarrow \text{nicht linear} \\ y = 2 \cdot u + 4 & \rightarrow \text{linear} \end{array}$$

Zeitinvarianz

System ist zeitinvariant, falls dessen Wirkungsweise $\underline{\text{nicht}}$ von der Zeit t abhängig ist. Das heisst, das System

$$y(t) = H\{x(t)\}$$

liefert auf ein Signal x(t) mit einer Verzögerung a>0 ebenfalls ein verzögertes Ausgangssignal

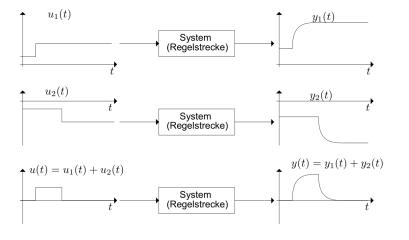
$$y(t+a) = H\{x(t+a)\}$$

Linearität

Ein System ist *linear*, falls das Verstärkungs- <u>und</u> Überlagerungsprinzip gelten.

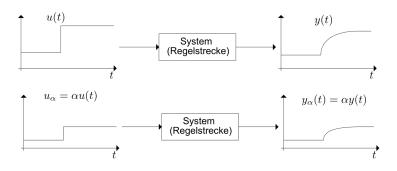
Überlagerungsprinzip

Wenn $y_1(t)$ die Antwort auf $u_1(t)$ ist und $y_2(t)$ die Antwort auf $u_2(t)$ ist, so ist $y_1(t) + y_2(t)$ die Antwort auf $u_1(t) + u_2(t)$.



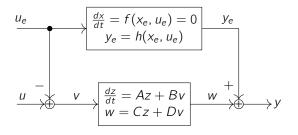
Verstärkungsprinzip

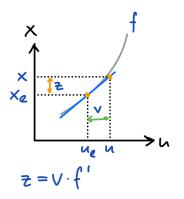
Wenn y(t) die Antwort auf u(t) ist, $\alpha \cdot y(t)$ ist die Antwort auf $\alpha \cdot u(t)$.



Linearisierung

Zustandsraumdarstellung





Ein nicht-lineares System:

$$\frac{dx}{dt} = f(x, u) \qquad y = h(x, u)$$

kann an einem Arbeitspunkt linearisiert werden. Anhand eines Arbeitspunktes wird die Tangente mit folgender Gleichung berechnet.

$$f(x, u) \approx f(x_e, u_e) + \frac{\partial f}{\partial x} \Big|_{(x_e, u_e)} \cdot (x - x_e) + \frac{\partial f}{\partial u} \Big|_{(x_e, u_e)} \cdot (u - u_e)$$

Das nicht-lineare System kann als Zustandsraum-Darstellung linearisiert werden. Folgende Gleichungen

$$A = \frac{\partial f}{\partial x}\Big|_{(x_e, u_e)} = \begin{bmatrix} \frac{\partial f_1}{\partial x_1} & \frac{\partial f_1}{\partial x_2} \\ \frac{\partial f_2}{\partial x_1} & \frac{\partial f_2}{\partial x_2} \end{bmatrix} \quad B = \frac{\partial f}{\partial u}\Big|_{(x_e, u_e)} = \begin{bmatrix} \frac{\partial f_1}{\partial u} \\ \frac{\partial f_2}{\partial u} \end{bmatrix}$$

$$C = \frac{\partial h}{\partial x}\Big|_{(x_e, u_e)} = \begin{bmatrix} \frac{\partial h}{\partial x_1} & \frac{\partial h}{\partial x_2} \end{bmatrix} \quad D = \frac{\partial h}{\partial u}\Big|_{(x_e, u_e)}$$

ergeben die Linearisierung.

$$\frac{dz}{dt} = Az + Bv \qquad w = Cz + Dv$$

mit $z = x - x_e$, $v = u - u_e$ und $w = y - y_e$ mit $y_e = h(x_e, u_e)$.

Differentialgleichung

$$F(y^{(n)}, \dots, \dot{y}, y, u^{(m)}, \dots, \dot{u}, u) = 0$$
 mit $m \le n$

$$\frac{\partial F}{\partial y^{(n)}}\bigg|_{(y_e, u_e)} z^{(n)} + \dots + \frac{\partial F}{\partial \dot{y}}\bigg|_{(y_e, u_e)} \dot{z} + \frac{\partial F}{\partial y}\bigg|_{(y_e, u_e)} z + \frac{\partial F}{\partial u^{(m)}}\bigg|_{(y_e, u_e)} v^{(m)} + \dots + \frac{\partial F}{\partial \dot{u}}\bigg|_{(y_e, u_e)} \dot{v} + \frac{\partial F}{\partial u}\bigg|_{(y_e, u_e)} v = 0$$

mit $z = y - y_e \& v = u - u_e$.



Vorgehen

Beispiel mit Differentialgleichung

$$M \cdot \frac{d^2h}{dt^2} + \alpha \frac{dh}{dt} + k \cdot h^3 = M \cdot g - k \cdot h^3$$

1. Alle Elemente auf eine Seite bringen und Differentialgleichung gleich 0 setzen $f(\cdots) = F(\cdots) = 0$

$$\underbrace{M \cdot \frac{d^2h}{dt^2} + \alpha \frac{dh}{dt} + k \cdot h^3 - M \cdot g}_{F(y^{(n)}, \dots, y, u^{(m)}, \dots, u)} = 0$$

$$\rightarrow$$
 $f(\ddot{h}, \dot{h}, h) = 0$

2. Gleichgewichtslage bestimmen, Änderungsraten $= 0 \rightarrow$

$$\overline{h} = h_0 = \sqrt[3]{\frac{M \cdot g}{k}}$$

3. Deltagrössendefinieren $\overline{h}^{(n>0)} = 0$

$$\Delta h = h - \overline{h}$$

$$\Delta \dot{h} = \dot{h} - \dot{\overline{h}} = \dot{h}$$

$$\Delta \ddot{h} = \ddot{h} - \ddot{\overline{h}} = \ddot{h}$$

4. Linearisierung machen (Ableiten, dann Gleichgewichtslage

$$\frac{\partial f}{\partial \ddot{h}}\Big|_{h=\overline{h}} \cdot \Delta \ddot{h} + \frac{\partial f}{\partial \dot{h}}\Big|_{h=\overline{h}} \cdot \Delta \dot{h} + \frac{\partial f}{\partial h}\Big|_{h=\overline{h}} \cdot \Delta h = 0$$

5. linearisierte Differentialgleichung aufbauen

$$M\Delta \ddot{h} + \alpha \Delta \dot{h} + 3k\overline{h}^2 = 0$$

Übertragungselemente –

Elementare Glieder

$$G(s) = \frac{b_0 \cdot s^m + b_1 \cdot s^{m-1} + \dots + b_m}{s^n + a_1 \cdot s^{n-1} + \dots + a_n}$$
$$= b_0 \cdot \frac{(s + z_1)(s + z_2) \cdots (s + z_n)}{(s + p_1)(s + p_2) \cdots (s + p_n)}$$

m: Nullstellen $z_{1...m}$ n: Polstellen $p_{1...m}$

Elementare Funktionen

Werden für die Beschreibung beliebiger LTI-Systeme verwendet. Mit Parametern k, a, ζ , ω_0 , $\tau \in \mathbb{R}$

Тур	System	Übertragungsfunktion
Integrator	$\dot{y} = u$	$\frac{1}{s}$
Differentiator	$y = \dot{u}$	s
Erste Ordung	$\dot{y} + ay = u$	$\frac{1}{s+a}$
Doppelintegrator	$\ddot{y} = u$	$\frac{1}{s^2}$
Gedämpfter Oszillator	$\ddot{y} + 2\zeta\omega_0\dot{y} + \omega_0^2y = u$	$\frac{1}{s^2+2\zeta\omega_0s+\omega_0^2}$
Zustandsdarstellung	$\dot{x} = Ax + Bu , y = Cx + Du$	$C(sI - A)^{-1}B + D$
PID Regler	$y = k_p u + k_d \dot{u} + k_i \int u$	$k_p + k_d s + \frac{k_i}{s}$
Totzeit	$y(t) = u(t - \tau)$	$e^{-\tau s} = \lim_{n \to \infty} \frac{1}{(1 + s\frac{\tau}{n})^n}$

G(s) = k: konstanter Faktor

G(s) = kG(s) = s + a: einfache reelle Nullstelle

 $G(s) = s^2 + 2\zeta\omega_0 s + \omega_o^2 \text{ : konj. komplexe Nullstellen } (\zeta \leq 1)$ $G(s) = \frac{1}{s+a} \qquad \text{: einfacher relier Pol}$ $G(s) = \frac{1}{s^2 + 2\zeta\omega_0 s + \omega_o^2} \qquad \text{: konj. komplexe Pole } (\zeta \leq 1)$ $G(s) = e^{-s\tau} \qquad \text{: Totzeitglied } \tau > 0$

: Totzeitglied $\tau > 0$

Die zugehörigen Nullstellen

$$\lambda = \begin{cases} -a & \text{einfach reell} \\ -\zeta\omega_0 \pm \omega_0 \sqrt{\zeta^2 - 1} & \text{konj. komplex} \end{cases}$$

Polüberschuss npe

Der Polüberschuss oder relativer Grad beschreibt die Differenz zwischen der Pol- und Nullstellen-Ordnung.

$$n_{pe} = n - m$$

 $n_{pe} \ge 0$ proper/gebrochenrational $n_{pe} > 0$ strictly proper/echt gebrochenrational

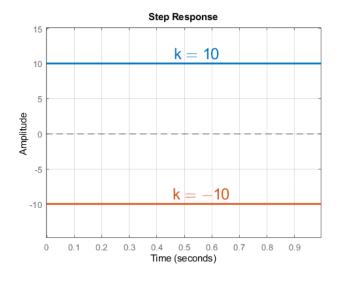
$$y = \begin{cases} \nexists & \text{falls} \quad n_{pe} \leq -2 \quad \text{bsp} \quad s^2 \\ \delta(t)e^{st} + \dots & \text{falls} \quad n_{pe} = -1 \quad s \\ \sigma(t)e^{st} + \dots & \text{falls} \quad n_{pe} = 0 \quad 1 \\ t \cdot \sigma(t)e^{st} + \dots & \text{falls} \quad n_{pe} = 1 \quad \frac{1}{s} \\ \delta(t)e^{st} + \dots & \text{falls} \quad n_{pe} = n \geq 2 \quad \frac{1}{s^2} \end{cases}$$

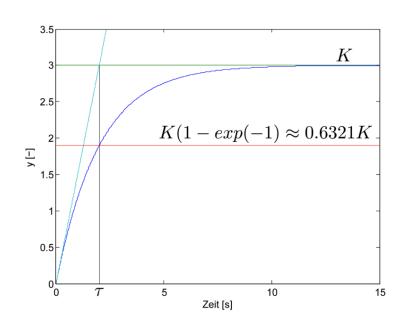
Bezeichnete Glieder

P-Glied7

I-Glied

G(s) = k konstanter Faktor

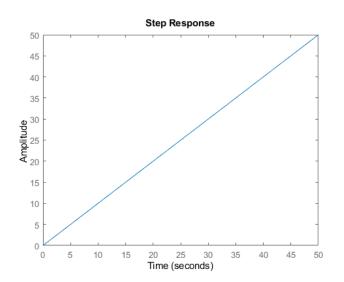




PT2-Glied

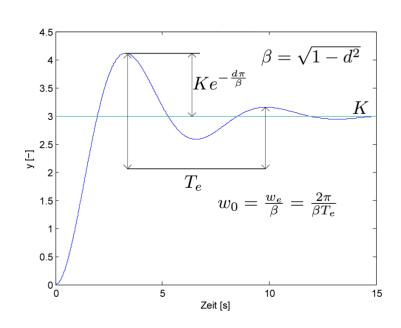
$$G(s) = \frac{K \cdot \omega_0^2}{s^2 + 2\zeta\omega_0 s + \omega_0^2}$$

Sprungantwort & $d = \zeta$



Integrator

 $G(s) = \frac{1}{s}$



PT1-Glied

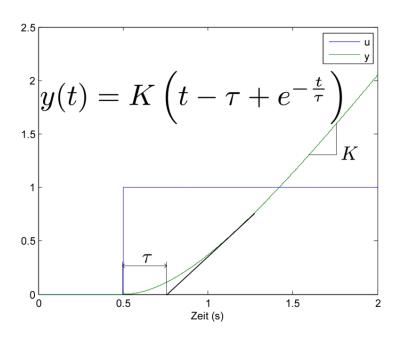
 $G(s) = \frac{K}{1 + \tau s}$

IT-Glied

 $G(s) = \frac{K}{s(1+\tau s)}$

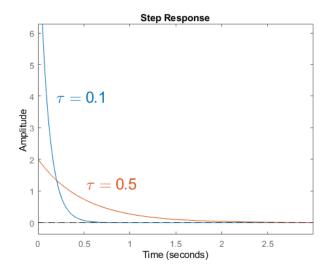
Sprungantwort

Sprungantwort



DT1-Glied

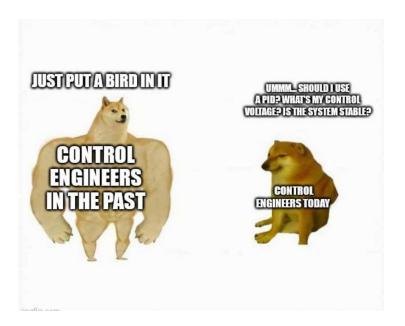
$$G(s) = \frac{s}{1 + sT}$$
 Gefilterter Differentiator



Anderes Zeug -

Betrag von Zeitverzögerungen sind immer =1, da die Phase keine Rolle spielt.

$$|PC| = 1 \Rightarrow |k \cdot e^{-0.2s} \frac{10}{s}|$$



 $\rightarrow \mathsf{Project} \; \mathsf{Pigeon}$

Glossar ————

- MIMO Multiple Input Multiple Output